

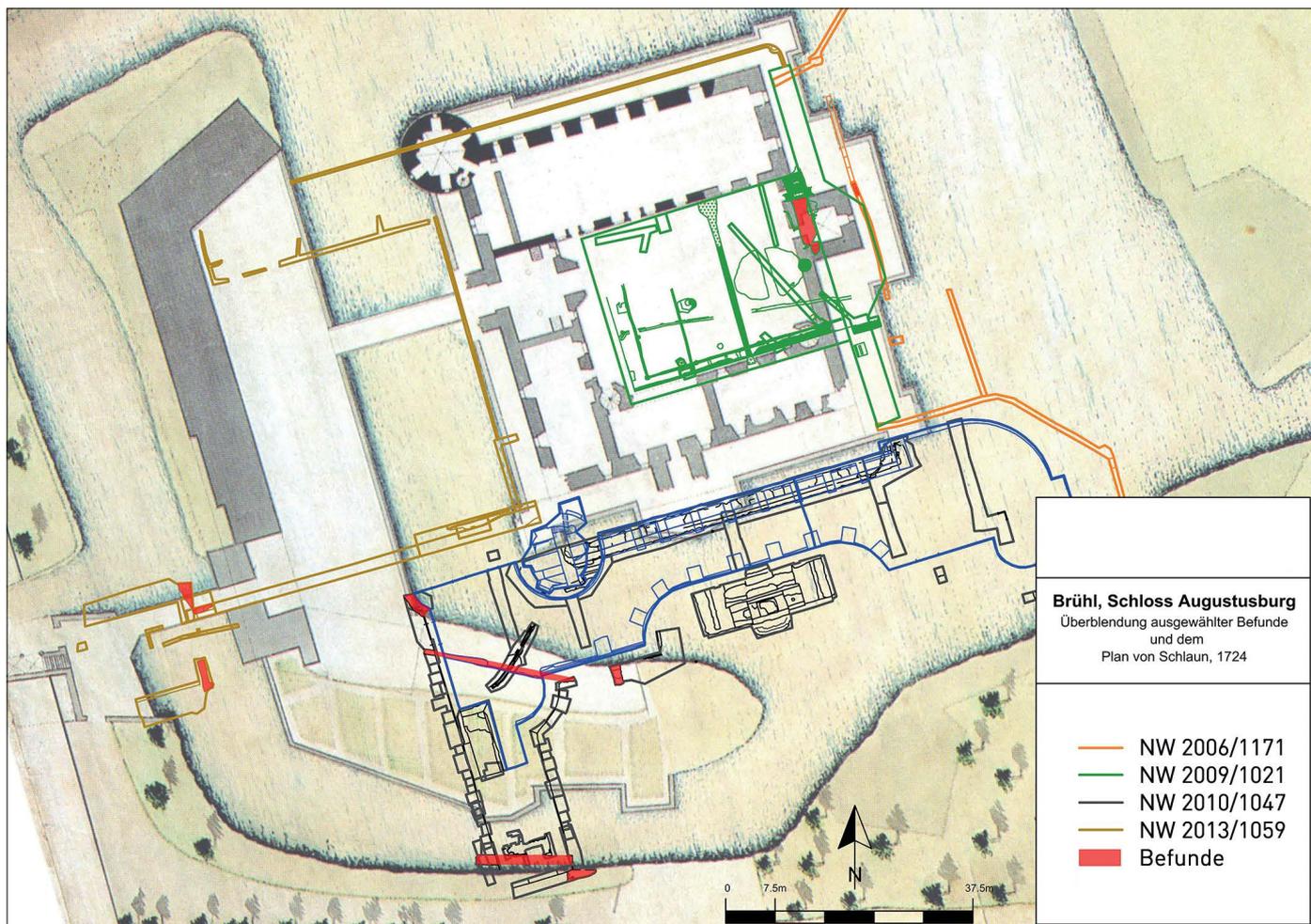
Schloss Augustusburg in Brühl – von der Landesburg zum kurfürstlichen Schloss

Stefan Graßkamp

Im 12. Jahrhundert ließ der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg am Fuß des Vorgebirges einen Hof als Verwaltungsmittelpunkt für die umliegenden Güter errichten. Dieser lag auf dem Gelände zwischen heutigem Markt und Schloss der Stadt Brühl. Als Erzbischof Engelbert II. Köln dauerhaft verlassen musste, wählte er ab 1263 Brühl zu seinem Aufenthaltsort. Sein Nachfolger, Erzbischof Siegfried von Westerburg, ließ Ende des 13. Jahrhunderts an der Stelle des heutigen Schlosses eine wasserumwehrte Landesburg errichten. Im 14. Jahrhundert wurde die Burg durch Erzbischof Walram von Jülich ein erstes Mal erweitert, ein zweites Mal durch Erzbischof Salentin von Isenburg im 16. Jahrhundert. Im dritten Eroberungskrieg durch Ludwig XIV. be-

setzten französische Truppen die Burg, die sie vor ihrem Rückzug am 21. April 1689 sprengten. Der Wiederaufbau auf den Fundamenten der Ruine war zunächst erneut als Wasserburg geplant. Der Rohbau entstand ab 1725. Als Pendant zum erhaltenen Turm an der Nordwestecke wurde ein zweiter an der Südwestecke errichtet. Der Umbau zur heute noch bestehenden Schlossanlage erfolgte zwischen 1728 und 1768 unter Kurfürst Clemens August. Im Zuge dieser Arbeiten legte man die Türme nieder; ihre Fundamente sind im Keller des heutigen Schlosses erhalten. Neben dem Schloss Augustusburg, das als Sommerresidenz diente, umfasst die Anlage einen weitläufigen Park und das Jagd-schloss Falkenlust. Die Schlossanlage, die heute im

1 Brühl. Überblendung der Bestandsaufnahme der Ruine durch Johann Conrad Schlaun 1724 (schwarz und grau) mit ausgewählten Befunden des Vorgängerbaus des heutigen Schlosses. Grün und orange: Fundamente des Ostturms (NW 2006/1171 und NW 2009/1021); blau und grau: Stützmauern des Wassergrabens (NW 2010/1047); braun: Torgebäude der Vorburg (NW 2013/1059).



Besitz des Landes Nordrhein-Westfalen ist, wurde 1984 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen.

Die gut erhaltenen Bauelemente nutzte man im 18. Jahrhundert als Fundament für den Neubau (Abb. 1). Die überwiegend aus Basalten errichteten Fundamente der Landesburg befinden sich noch heute im Fundamentbereich des Schlosses, z. B. im Keller unter dem Südflügel. Da der südliche Schlossflügel gegenüber der Landesburg nach Süden verbreitert wurde, sind sie gegenwärtig im Mittelfundament des zweigeteilten Kellergangs und am modernen Aufzugsschacht zu finden.

Zu der Wasserburg gehörte selbstverständlich ein Wassergraben, der in den ersten Plänen für den Neubau neu gestaltet werden sollte. Nach einer Planänderung schüttete man die Wassergräben zu und setzte die Terrassenfundamente in den verfüllten Wassergraben. Zu den zwischen 2006 und 2017 dokumentierten baulichen Resten, die der Zeit der Landesburg zuzurechnen sind, gehören die Stützmauern des Wassergrabens.

Seit 2003 wurden zahlreiche Sanierungsmaßnahmen und Leitungsverlegungen an Schloss Augustusburg

archäologisch begleitet. Neben dem Verfasser waren bei einzelnen Maßnahmen Dr. Cornelius Ulbert und Achim Kass M. A. beteiligt. Neben Mauern, Fundamenten und weiteren Architekturresten aus der Zeit des ersten Rohbaus sowie des heutigen Schlosses traten immer wieder Befunde der Landesburg zutage, von denen im Folgenden eine Auswahl vorgestellt wird. Diese Befunde wurden mit dem Plan der 1724 erfolgten Bestandsaufnahme der Überreste der Landesburg durch Johann Conrad Schlaun überblendet. Die Probleme bei einer solchen Überblendung liegen zum einen in der Festlegung von Fixpunkten, zum anderen in der Wahl des Maßstabs. Die Darstellung in Abb. 1 ist ein Versuch, diesen Aspekten gerecht zu werden, um eine Interpretation der Befunde zu ermöglichen. Es wurde davon ausgegangen, dass die Darstellung der Ruine der Landesburg akkurat ist, da Schlaun die Pläne als Grundlage für seine Umbaupläne benötigt hatte. Es ist fraglich, ob dieselbe mutmaßliche Genauigkeit auch für die Darstellung von Wassergraben und Vorburginsel gilt.

Im Jahr 2009 kam bei der Sanierung des Ehrenhofes ein Nord-Süd orientiertes Fundament mit einer Länge von 9,40 m bei einer Breite von 2,60–2,80 m zum Vorschein. Dieses lag in einer Flucht mit den östlichen Außenmauern von Nord- und Südflügel des heutigen Schlosses. Auf der Westseite war eine geradlinige Mauerkante aus rechteckigen Tuffsteinen erhalten. Bereits 2006 hatte man bei einer Leitungsverlegung wenige Meter östlich ein gleichartiges Stück Mauerwerk freigelegt. Bei der Einordnung dieser Befunde in den Plan von Schlaun (Abb. 1, grün und orange) wird deutlich, dass es sich hierbei um die Fundamente eines Turms an der östlichen Außenmauer der Landesburg handelte.

An mehreren Stellen wurden bei der Terrassensanierung zwischen 2010 und 2013 Fundamente der Stützmauern des Wassergrabens freigelegt, zu denen die massive Mauer unter dem Südufer des westlichen Terrassenflügels St. 120 gehörte (Abb. 1, grau; 2). Bei einer Breite von 1,40 m war sie noch mindestens 4 m tief erhalten. In der Überblendung liegt sie am Südufer des Grabens, wo in Schlauns Plan jedoch keine Mauer dargestellt ist. „Verlegt“ man sie an das Nordufer des Wassergrabens bzw. die Südseite der Vorburginsel, korrespondiert sie mit der dort dargestellten Mauer. Jedoch wurde der Wassergraben anhand seiner Verfüllsedimente unter dem Terrassenflügel nördlich dieser Stützmauer nachgewiesen. Danach scheint eine Position dieser Mauer am Südufer am wahrscheinlichsten. Da man die Terrasse auf diese Mauer gesetzt hatte, war erstere im verfüllten Wassergraben abgesackt.

Eine weitere Mauer am Westflügel der Terrasse trat sowohl unterhalb dieser als auch auf deren Westseite zutage. Ihre Position in der Überblendung zeigt, dass sie auf der Vorburginsel liegt. Wahrscheinlich handelt es sich um die Stützmauer des Wassergra-

2 Brühl. Die Stützmauer des Wassergrabens der Landesburg am Westflügel der heutigen Terrasse, freigelegt 2010. Blick von oben auf der heutigen Terrasse.



bens an der Nordseite der Vorburginsel. Für diese Interpretation spricht auch die deutlich tiefere Gründung der Terrassenfundamente nördlich dieser Mauer im verfüllten Wassergraben. Das etwas weiter östlich liegende Gewölbe folgt ebenfalls dieser Grenze. Der bei Schlaun dargestellte Knick im Uferbereich spiegelt sich im Verhältnis dieser beiden Befunde zueinander wider.

Ein weiterer mit den genannten Befunden in Zusammenhang stehender Mauerrest befand sich wenige Meter nördlich. Der Abzweig dieser Fundamente nach Nordwesten deckt sich in der Überblendung mit der Lage der Mauer der Vorburginsel bei Schlaun. Verschiebe sich jedoch die südlichere Mauer an das Nordufer der Vorburginsel, so würde auch dieser Befund entsprechend nach Norden versetzt werden müssen und läge in einem Bereich, in dem sich die Stützmauer bei Schlaun geradlinig von Süden nach Norden erstreckte. In diesem Zusammenhang sei jedoch auf die in der Publikation von W. Hansmann abgebildete Handzeichnung von Renier Roidkin verwiesen, in der die Grenzmauer der Vorburginsel einen eher gezackten Verlauf aufweist.

Bei der Sanierung der Fundamente der Südorangerie im Bereich des Tores zum heutigen Schlosspark wurde 2016 ein kleiner Ausschnitt einer Mauer aus Basaltsteinen (Abb. 1, braun; 3) freigelegt. Im südlichen Abschnitt war diese Mauer bereits beim Bau der Orangerie zwischen 1735 und 1745 derart beschädigt worden, dass die Außenschale fehlte. Die rundlich zugearbeiteten Basalte entsprechen denjenigen der erhaltenen Fundamente der Landesburg im Keller des heutigen Schlosses. An der Südecke knickt das Mauerwerk nach Osten ab. Auf der Südseite der Orangerie fand sich eine weitere, Nord-Süd ausgerichtete Mauer. Beide reichen mindestens bis in eine Tiefe von 4 m unter heutiger Geländeoberkante. Auch wenn die Überblendung hier etwas ungenau ist, handelt es sich bei diesen Mauerabschnitten um die Fundamente des Torge-



bäudes auf der Westseite der Vorburginsel. Diese dienten gleichzeitig als Stützmauern zum Wassergraben hin.

Es ist zu hoffen, dass die Begleitung weiterer Baumaßnahmen an Schloss Augustusburg noch mehr Mauern und damit weitere Erkenntnisse über die Landesburg ans Tageslicht bringen wird. Insbesondere der Bereich der Vorburginsel scheint noch weitestgehend ungestört zu sein.

Literatur

W. Hansmann, Schloss Augustusburg in Brühl (Worms 2002).

Abbildungsnachweis

1 Grafik A. Bromberger/archaeologie.de, Brühl und Moers, Grundlage LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Grafiksammlung (Plan J. C. Schlaun). – 2–3 St. Graßkamp/archaeologie.de, Brühl und Moers.

3 Brühl. Die Fundamentmauer des Torhauses auf der Westseite der Vorburginsel, freigelegt 2016.